

4. Smart City Projekte der Wiener Stadtplanung

Im Rahmen der Smart City Wien Initiative wurden und werden von der Stadtplanung mehrere Forschungs- sowie Umsetzungsprojekte durchgeführt, die entweder in direktem Zusammenhang mit der Smart City Wien Rahmenstrategie stehen, oder die Ziele der Strategie bei der Umsetzung berücksichtigen.

Diese Projekte liefern daher einen wertvollen Beitrag zur Positionierung und dem Kompetenzaufbau der Stadtplanung zum Thema Smart City und generieren zugleich aber Ergebnisse. Darüber hinaus unterstützen sie die Umsetzung und Vertiefung von Themen der Rahmenstrategie sowie sie auch, entkoppelt der Smart City Thematik, langfristig für die Stadtentwicklung nutzbar oder sichtbar sind.

In Folge werden Smart City Projekte der Wiener Stadtplanung und Projekte, die für die Stadtplanung von besonderer Bedeutung sind (wie das Projekt EU-GUGLE), in Kurzporträts vorgestellt. Diese Porträts liefern Informationen zu den involvierten Institutionen/ProjektpartnerInnen, zur Projektlaufzeit sowie zu den Zielen und Ergebnissen der Projekte. Interviews mit Projektverantwortlichen runden die Porträts mit einer (persönlichen) Projektbeschreibung ab.

4.1. Forschung/ Wissensaustausch

Die aktive Teilnahme an Forschungs- und Demonstrationsprojekten bringt großen Mehrwert und Wissensgewinn für die Stadtplanung. Es ermöglicht uns, gemeinsam mit mehreren PartnerInnen, an Projekten zu arbeiten. Bei (internationalen) Förderprojekten können Konsortien in Konstellationen zusammengestellt werden, die sonst in dieser Form nicht möglich

wären – z.B. arbeiten bei EU-Projekten Städte wie Stockholm, Barcelona, Rom, Amsterdam, Hamburg, Kopenhagen, Genua etc. mit industriellen und wissenschaftlichen PartnerInnen zusammen. Die Smart City Rahmenstrategie zeigt, wie der Austausch mit anderen Städten die Entwicklung von Konzepten und Strategien unterstützen kann. Wichtige Themen konnten in den Projekten mit internationalen Expertinnen und Experten diskutiert werden, was einen sehr wertvollen Beitrag zur Rahmenstrategie geleistet hat. Dabei stand die Wissensvermittlung und der Erfahrungsaustausch über Standards und Qualitäten, aber auch quantitative Ziele anderer Städte im Vordergrund. Dies bringt auch den Vorteil, stets »am Ball« zu bleiben und auf Augenhöhe mit internationalen Planerinnen und Planern zusammenzuarbeiten und gegenseitig voneinander zu lernen. Die Forschungsprojekte haben gezeigt, dass die Stadtplanung nicht nur bei Umsetzung und Durchführung von Projekten eingebunden sein sollte, sondern auch in einem frühen Stadium der Entwicklung eines Projektvorschlags bzw. bei Gestaltung und Ablauf des Projekts, um sicherzugehen, dass die Städte mit den Ergebnissen arbeiten können.

Eine positive Erfahrung im Smart City Wien Prozess ist auch die Zusammenarbeit auf nationaler Ebene. Maßgeblich relevante AkteurInnen (Wiener Stadtwerke, Planungsbüros, wissenschaftliche Institutionen, Industrie etc.) werden in die Projekte involviert. Festgefahrene Arbeitsweisen haben sich durch die gemeinsame Bearbeitung von verschiedensten Projekten geändert. Diesen gleichrangigen, partnerschaftlichen Diskurs hätte es in der momentanen Form noch vor Jahren ohne die Smart City Initiative nicht gegeben.

Für die Bürgerinnen und Bürger ist der Nutzen von Forschungsprojekten nicht immer unmittelbar und direkt bemerkbar, der konkrete Nutzen ist meist indirekt. Generell hätte es die Smart City Wien Rahmenstrategie ohne die, von der Stadt Wien im Smart City laufenden, geförderten Forschungsprojekte nicht gegeben – allein dies hat eine hohe Auswirkung auf die Lebensqualität der Wienerinnen und Wiener. Es werden aber auch sehr viele Sekundäreffekte hervorgebracht bzw. gibt es konkrete Teilprojekte (z.B. das Transform Plus E-Delivery Konzept), von deren Umsetzung die Bürgerinnen und Bürger direkt stark profitieren werden.

Zum Beispiel wurden im Rahmen der Projekte CLUE und Transform innovative Ansätze zur Partizipation und Bewusstseinsbildung entwickelt. Es wurde innerhalb der Projekte mit BürgerInnen gearbeitet bzw. werden in einem weiteren Projekt diese auch in die Durchführung eingebunden und das EU-GUGLE Projekt bearbeitet Sanierungsmaßnahmen, die direkte Auswirkungen auf die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner haben werden.



DIⁱⁿ Ina Homeier, MA18 Stadt- und Regionalentwicklung, Projektleitung »Smart City Wien«

CLUE

Climate Neutral Urban Districts in Europe/INTERREG IV C

Beginn: 01|2012

Ende: 12|2014



Projektziele

Ziel des INTERREG IV C Projekts CLUE – Climate Neutral Urban Districts in Europe – ist es, integrative und gesamtheitliche Planungsansätze für die Stadtplanung zu entwickeln, die die strategischen Weichen zur Realisierung von klimaneutralen und energieeffizienten Stadtteilen stellen.

Durch gezielten Austausch von Expertise im Rahmen von Arbeitsgruppen und anhand der Analyse von über 80 ausgewählten »Good Practices« aller Partnerstädte wurden in den Bereichen

- Rechtlicher Rahmen, regulative Instrumente, Rechtsordnung
 - Partizipation im Sinne von Stakeholder-Prozessen und BürgerInnenbeteiligung
 - Strategische Instrumente, Pläne und Programme
 - Energieversorgungssysteme (Heizen, Kühlen) und Energieeffizienz
 - Mobilität und Verkehrsinfrastruktur
- Strategien und praxisbezogene Leitlinien abgeleitet, die zur Erreichung von ambitionierten Zielen in Zusammenhang mit Klimaneutralität und Energieeffizienz in der Stadtteilentwicklung beitragen können, diese beeinflussen oder aktiv fördern.

Zudem wurden anhand von »Case Studies« der teilnehmenden Städte aktuelle Stadtentwicklungsprojekte auf Quartiersebene und diesbezügliche Ansätze hinsichtlich einer klimaneutralen/klimapositiven Stadtteilentwicklung untersucht und evaluiert.

In Bezug auf Vergleichbarkeit und Benchmarking wurden der Begriff »Klimaneutralität«, die verschiedenen Ansätze und Interpretationen zur Definition sowie auch unterschiedliche Indikatoren durch die ForschungspartnerInnen analysiert.

Durch das CLUE-Projekt sollte eine gemeinsame Perspektive zu Klimaneutralität beziehungsweise zur klimaneutralen und ressourcenschonenden Stadt(teil)entwicklung geschaffen werden. Diese berücksichtigend, sollten entsprechende handlungspraktische Strategien (»Policy Empfehlungen«) für Politik und Verwaltung zu den einzelnen Themen- und Aufgabenbereichen der Stadtentwicklung ausgearbeitet werden.

Besonderheiten

(Alleinstellungsmerkmale, Innovationscharakter)

Im Rahmen des Projekts konnte ein kleiner Partizipationsprozess initiiert werden, der durch Input und Reflexion von BürgerInnen die Übersetzung von Begriffen

wie »Klimaneutralität« und »Smart City« in eine »Alltagssprache« unterstützt und Bilder generiert.

Dies ist ein wichtiger Schritt, um die Smart City Entwicklung und die Verwirklichung von klimaneutralen Stadtteilen alltagstauglich voranzutreiben und dem komplexen Thema entsprechende »Bodenhaftung« zu verleihen.

Ziel ist die:

→ ansprechende Visualisierung und Schaffung von »alltagstauglichen« Bildern zu Smart City Wien Themen auf partizipative Weise

→ Komplexitätsreduktion und Übersetzung von Themen der Smart City Wien Rahmenstrategie in unterschiedliche Lebensrealitäten

→ Gewinnung von Feedback/Input aus der Bevölkerung zur Weiter- und Schwerpunktentwicklung



Beteiligte Institutionen

Partnerstädte und -regionen:

- Leadpartner: Stockholm (Schweden)
- Hamburg (Deutschland)
- Risorse per Roma (Italien)
- Rom (Italien)
- Barcelona Regional (Spanien)
- Turin (Italien)
- Stadt Wien, Magistratsabteilung für Stadtentwicklung und Stadtplanung (MA 18)
- Paggiao (Griechenland)
- Malopolska Region (Polen)

Wissenschaftliche PartnerInnen:

- KTH – Royal Institute of Technology (Schweden)
- Edinburgh Napier University (Vereinigtes Königreich)
- Delft University of Technology (Niederlande)

Output

- **5 Good Practice Reports** über die Good Practices der Partnerstädte und -regionen mit Bewertung von insgesamt über 80 Beispielen
- **Policy Guidelines** im Sinne der Ermöglichung und Schaffung

von begünstigenden Milieus zur Umsetzung von Smart City und Klimaneutralitätskonzepten in der Stadt(teil)entwicklung

- **1 Good Practice Guide** – Empfehlungen für die strategische und handlungspraktische Ausrichtung zur Entwicklung und Umsetzung klimaneutraler Stadtteile und klimaneutraler Städte

Der Report »Beyond the green showcase – European cities moving towards Climate Neutrality« behandelt den Begriff Klimaneutralität sowie entsprechende Indikatoren, Monitoring und Evaluierung, partizipative Ansätze in Bezug auf Klimaneutralität

Erkenntnisse

Ergebnisse aus CLUE zeigten den Bedarf

- einer vertiefenden Auseinandersetzung hinsichtlich Beteiligung der BürgerInnen zur Umsetzung der Smart City
- einer starken Einbindung von und Kooperation mit lokalen Institutionen und Stakeholdern als »vertrauenswürdige« MultiplikatorInnen und ExpertInnen für den BürgerInnenkontakt

Notwendige Konkretisierungen der Definitionen zu Klimaneutralität: Unter dem Ziel »Klimaneutralität« wird versucht, Strategien und Aktionen zu entwickeln, welche dem globalen Klimawandel durch die Senkung von Kohlendioxidemissionen entgegenwirken. Dies kann durch Eindämmung der Emissionen bzw. dem Setzen von Ausgleichmaßnahmen für unvermeidbare Emissionen erfolgen. Zudem können sich Städte auf die negativen Auswirkungen des Klimawandels vorbereiten und anpassen.

Synergieeffekte

(Bezüge zu anderen Projekten)

- Vernetzung mit anderen Städten
- Inhalte aus den Good Practice Reports sowie auch dem Good Practice Guide als wichtige Grundlage für künftige Arbeiten

Verwertung der Ergebnisse aus den Bereichen **Partizipation und Stakeholder-Management**, dessen Arbeitsgruppe die Stadt Wien geleitet hat, als Basis für weitere Arbeiten.

Ideelle Effekte

- gegenseitiges Lernen, Lernen aus Fehlern, kritische Selbstreflexion, Erweiterung des Horizonts
- Vernetzung; zielgerichtete Kooperation zwischen öffentlichen und privaten PartnerInnen, Gebietskörperschaft, Wirtschaft und Wissenschaft
- Wissensaustausch, -generierung und -zuwachs
- harmonisierte Evaluierungsgrundlagen
- Impulse für die strategische Ausrichtung der Stadt Wien (Smart City Wien Rahmenstrategie)
- neue Aspekte und verändertes Verständnis von Raum- und Stadtplanung (Energieraumplanung)/Konkretisierung und Generierung neuer thematischer Schwerpunkte für die Stadtentwicklung
- Positionierung der Stadt Wien im internationalen und nationalen Kontext

Weiterführende Informationen:

- www.clue-project.eu
- www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/international/clue/
- smartcity.wien.at/site/projekte/bildungsforschung/clue-climate-neutral-urban-districts-in-europe/



European Union
European Regional Development Fund

Das wesentliche Ergebnis von CLUE stellt, wie in der Projektfinfox zu CLUE beschrieben, die Formulierung von »Policy recommendations«, also Handlungsempfehlungen bzw. Leitlinien dar. Diese stellen sich wie folgt dar:

Policy recommendations

Handlungsempfehlungen, Leitlinien

Wesentlicher Output des CLUE-Projekts sind praxisorientierte Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung in Bezug auf Klimaneutralität und die Entwicklung von diesbezüglichen Stadtentwicklungskonzepten.

Insgesamt wurden hierzu fünf Handlungsfelder analysiert. Die Stadt Wien war mit dem Handlungsfeld Partizipation – BürgerInnenbeteiligung und Beteiligung des privaten Sektors betraut.

Zusammengefasst sind folgende zwei Empfehlungen von Relevanz:

1) Partizipation als wichtige Prämisse, als Grundsatz und Instrument der Stadt(teil)entwicklung zu verstehen,

2) die unterschiedlichen Zielgruppen zu berücksichtigen und daher auch die vielfältigen Beteiligungsinstrumente und Methoden gezielt und in allen Ausprägungen der Beteiligung (von Information, über Dialog, bis Kooperation) miteinander kombiniert anzuwenden.



Ad 1) Partizipation als Grundsatz einer klimaschonenden Stadtteilentwicklung setzt die Übernahme einer gewissen Vorreiterrolle der Stadt voraus: Sektorenübergreifende, intragovernmentale und administrative Zusammenarbeit (Kooperation der verschiedenen Sektoren der Stadt und stadtnaher Unternehmen) muss selbstverständlich sein. Denn nur durch intensive Zusammenarbeit und Abstimmung innerhalb der Verwaltung und einem einheitlichen Auftreten können übergeordnete Ziele entsprechend außenwirksam weitergetragen und Kooperationen mit externen PartnerInnen eingegangen werden. Die komplexen Handlungsfelder der Smart City müssen innerhalb der Stadtadministration koordiniert werden.

Für Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse in der Stadt(teil)entwicklung sollten die Kommunikation und Zusammenarbeit mit den verschiedenen relevanten externen Stakeholdern und mit unterschiedlichen Institutionen aktiv verfolgt und unterschiedliche Perspektiven

berücksichtigt werden. Für einen hohen Wirkungsgrad von Strategien und Umsetzungsmaßnahmen im Stadtentwicklungsbereich müssen vielfältige Möglichkeiten der Beteiligung für BürgerInnen geschaffen werden. Dieses Involvement muss frühzeitig eingeplant und forciert werden.

Ad 2) Partizipation bzw. Beteiligung ist ein wichtiges »Werkzeug« für Stadtentwicklungsprozesse. Es ermöglicht den notwendigen Perspektivenwechsel der PlanerInnenseite.

Es ist wichtig, dieses »Instrument« gekonnt einzusetzen: Die Ziele und der Nutzen der Beteiligung müssen ebenso klar definiert sein, wie der Adressatenkreis: Wen holen wir wann und wie ab, wie laden wir ein?

Eine professionelle Anwendung des »Tools Partizipation« ist daher unerlässlich, es ist Know-how in Sachen Kommunikation gefragt. Kommunikation ist der Schlüssel, um komplexe Sachverhalte, wie diese in der Stadtentwicklung üblich sind, zu vereinfachen und für angemessen, das heißt einladend und verständlich für die jeweiligen AdressatInnen aufzubereiten. ExpertInnensprache muss daher vielfach übersetzt werden. Je strategischer der Entwicklungsprozess angesetzt ist, desto mehr »Übersetzungsleistung« muss verrichtet werden, um alle relevanten Stakeholder und die BürgerInnen einbeziehen zu können.

Partizipation sollte nicht als Alibiprozess nebenbei abgehandelt werden. Hier ist Ernsthaftigkeit gefragt, schließlich geht es um Zeit und Ressourcen aller Beteiligten. Partizipationsprozesse erfordern daher klare

und nachvollziehbare Konditionen: Gestaltungsspielräume und vor allem Gestaltungsgrenzen sowie der Umgang mit Inputs respektive die Verarbeitung der eingebrachten Inhalte sollten mindestens so klar formuliert sein, wie die Rollen und Aufgaben aller Beteiligten sowie das übergeordnete Prozessziel. Transparenz und Ehrlichkeit sowie Vertrauen gelten hier als grundlegende Rahmenbedingungen.

Die Ausgestaltung von Partizipation und BürgerInnenbeteiligung sollte die Vielfalt und Dynamik der Stakeholder und unserer BürgerInnen widerspiegeln. Bei der Entwicklung von konkreten Beteiligungsinstrumenten sollte die Kombination von unterschiedlichen Methoden ermöglicht und Raum für Experimentelles (z.B. Laborsituationen) geschaffen werden.

Es sind in der smarten Stadtentwicklung innovationsfreundliche und kreative Milieus für Beteiligungsprozesse gefragt. Diese gilt es, durch das Schaffen erforderlicher Rahmenbedingungen, Gesprächsbereitschaft und Austausch zu fördern.

Weitere Handlungsempfehlungen zur Strategieentwicklung, zu rechtlichen Rahmenbedingungen, zu Lösungen im Energieversorgungsbereich und zu Mobilität finden Sie unter:

→ www.clue-project.eu

Communal Probes



Mag.^a Pia Hlava, MA18 Stadt- und Regionalentwicklung, Referentin Projektleitung »Smart City Wien«

Im Rahmen des Projekts »CLUE – Climate Neutral Urban Districts in Europe« konnte in einem kleinen Beteiligungsprozess das Instrument der »Communal Probes« erprobt werden. Communal Probes ermöglichen einen Perspektivenwechsel für PlanerInnen: Durch sie wurden unterschiedliche Einstellungen und Sichtweisen von WienerInnen zum Thema Smart City veranschaulicht. Die auf kreative und impulsive Weise erzeugten, subjektiven Darstellungen erweitern die PlanerInnenperspektive um empathische Komponenten.

Communal Probes im Kontext zur Entwicklung und Umsetzung der Smart City Wien Rahmenstrategie versprechen interessante Inputs. Um den häufig komplexen und abstrakten Themen entsprechende »Bodenhaftung zu verleihen«, helfen subjektive Perspektiven, die

Smart City bürgerInnenorientiert zu entwickeln.

Insgesamt beteiligten sich 21 Wienerinnen und Wiener an dem Communal Probes Prozess – dies scheint auf den ersten Blick eine wenig

repräsentative Stichprobe. Der Anspruch der Methodik liegt aber in der Ermöglichung tief greifender Auseinandersetzungen mit komplexen Themen und ist daher aufwendiger und zeitintensiver. Zum Zwecke der Erzeugung von greifbaren, alltags-tauglichen Bildern und als Inspirations-quelle für den Smart City Prozess erweist sich die Methode aber als sehr erkenntnis-reiche Unterstützung. Communal Probes eignen sich prima als Ergänzung zu her-kömmlichen, standardisierten Erhebungen. Outputs aus Communal Probes Prozessen können einen wertvollen Beitrag für die Ver-wirklichung von klimaneutralen Stadtteilen liefern und sind ein spannendes Instrument für alle Beteiligten.



Ziele der Communal Probes

im CLUE-Projekt:

- Schaffung von »alltagstauglichen« Bildern zu Begriffen wie »Klimaneutralität« und »Smart Cities«
- Komplexitätsreduktion von Themen der Smart City Wien Rahmenstrategie
- Gewinnung von Feedback/Input aus der Bevölkerung

RCE Sustainability Challenge – Service Learning Programme

Beginn: 03|2014

Ende: 08|2014



Hintergrund und Projektziele

Initiiert durch das Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development (RCE) ist die Sustainability Challenge eine inter- und transdisziplinäre Ringlehrveranstaltung, bei der die Universität Wien, Technische Universität Wien, Universität für Bodenkultur Wien sowie die Wirtschaftsuniversität Wien kooperieren.

Im Rahmen des dazugehörigen Service Learning Programmes kooperieren die Universitäten mit ProjektpartnerInnen aus der Praxis. Dazu zählen Unternehmen, öffentliche Dienststellen, NGOs und weitere. 2014 war »Smart City – intelligente Lösungskonzepte für urbane Herausforderungen« Themenschwerpunkt der Sustainability Challenge.

Die Studierenden waren aufgefordert, zu Frage- und Aufgabenstellungen der beteiligten Institutionen Umsetzungs- oder Lösungskonzepte in interdisziplinären Teams zu erarbeiten.

Ziel der Forschungsarbeit für die Smart City Wien Initiative

der MA 18 war es, ein Partizipationskonzept zu entwickeln, welches das Smart City Thema an die Wiener Bevölkerung heranträgt und gleichzeitig Input seitens der Bevölkerung abholt. Das Konzept sollte sich mit unterschiedlichen Zielgruppen beschäftigen, eine mögliche Auswahl sowie Einsatz von partizipativen Instrumenten darstellen und Beteiligungsansätze zur Sensibilisierung, Vermittlung und Simplifizierung der komplexen Thematik ausarbeiten.

Inhaltlich-thematisch sollte bei der Festlegung der Forschungsfragen und Bearbeitungsfelder das holistische Prinzip der Smart City Wien Anwendung finden: Themenbereiche integrativ und miteinander verknüpft zu denken, wie zum Beispiel Energie und soziale Inklusion.

Für die konkrete Ausarbeitung des Konzepts ließen sich schließlich zwei Zielgruppen – Energie»einflussarme« und Energie»einflussreiche« BürgerInnen – ableiten.

Besonderheiten

(Alleinstellungsmerkmale, Innovationscharakter)

Das »Service Learning« wird als eine Methode des experimentellen Lernens angewandt. Die Studierenden arbeiten in enger Abstimmung mit den beauftragenden PartnerInnen aus der Praxis sowie mit Unterstützung von Lehrenden aller vier Universitäten.

Mögliche Konsequenzen von Handlungen werden durch Nachhaltigkeitspädagogik in Form von System-, Transdisziplinaritäts- und Diskurskompetenz bzw. Lernen in Netzwerken, Kreisläufen und Diskursen vermittelt.

Beteiligte Institutionen

- Magistrat der Stadt Wien, Abteilung für Stadtentwicklung und Stadtplanung (MA 18)
- Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development (RCE)
- Wirtschaftsuniversität Wien
- Technische Universität Wien
- Universität Wien
- Universität für Bodenkultur Wien

Outputs

- Konzept zur Beteiligung ausgewählter Zielgruppen zu Fragestellungen energieeffizienter Sanierung (Energie-Einflussreiche und Energie-Einflussarme)

Ideelle Effekte

- Zielgerichtete Vernetzung mit der Wissenschaft durch Zusammenarbeit mit einer interdisziplinären Studierendengruppe
- Reflexion ausgewählter Ziele der Smart City Wien Rahmenstrategie mit dem Fokus auf eine praktische und partizipative Umsetzung
- Erweiterung des Horizonts und Perspektivenwechsel
- Wissensaustausch, Wissensgenerierung, Wissenszuwachs
- Unterstützung/handlungspraktische Impulse für die Umsetzung der Smart City Wien Rahmenstrategie
- Vernetzung und Austausch mit weiteren Institutionen zum Thema Smart City, Zusammenarbeit mit der Ombudsstelle für soziale Härtefälle der Wien Energie

Synergie-Effekte

- Einbindung der Studierenden in das Projekt CLUE, insbesondere bei der Erarbeitung von Themen und Fragestellungen der Communal Probes
- Präsentation des methodischen Vorgehens und der Ergebnisse bei der RealCORP-Konferenz im Mai 2014
- Begleitung der täglichen Arbeit der Umweltberatung durch Studierende



Erkenntnisse

- AkteurInnenanalyse im Handlungsfeld von Sanierungen unter Energieeffizienzkriterien trägt dazu bei, betroffene und entscheidende Stakeholder als Adressaten einer Umsetzung von Zielen der Smart City Wien Rahmenstrategie im Bereich Energie und soziale Inklusion zu identifizieren sowie ihre jeweilige Ausgangslage zu definieren
- Zielgruppe von sozial schwachen »Energie-einflussarmen« kann definiert werden, ihre Situation sichtbar gemacht werden und so als wertvoller Beitrag für die Ausrichtung künftiger Maßnahmenbündel zur Umsetzung der SCW Rahmenstrategie verwendet werden

Weiterführende Informationen:

- www.rce-vienna.at/sustainabilitychallenge/
- www.rce-vienna.at/sustainabilitychallenge/wp-content/uploads/sites/3/2014/02/SC_2014_MA18.pdf
- www.businessart.at/images/doku/abstracts_sustainabilitychallenge_projekte2014.pdf



Lara Tiede, BSc, MA18 Stadt- und Regionalentwicklung, Referentin Projektleitung »Smart City Wien«

In Zusammenarbeit mit der Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung entwickelten sieben Studierende unterschiedlicher Fachdisziplinen ein Partizipationskonzept, das einen gezielten Austausch zwischen der Bevölkerung und der Smart City Wien herbeiführen und Impulse für die Umsetzung der Smart City Wien Rahmenstrategie generieren soll.

Das Konzept der Gruppe konzentriert sich auf energiearme Haushalte, auf diesbezüglich relevante institutionelle Stakeholder sowie all jene AkteurInnen, die Einfluss auf den Gebäudezustand haben. Die AkteurInnenanalyse folgte dabei der Unterscheidung nach Energie-»einflussarmen« und Energie-»einflussreichen« AkteurInnen.

Mit der **Gruppe der energiearmen** Haushalte sind, laut eControl, jene gemeint, die »über ein verfügbares Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle verfügen und gleichzeitig überdurchschnittlich hohe Energiekosten haben.«

Diese Definition begreift das Problem allerdings nur partiell, denn tatsächlich haben sehr viel mehr Faktoren Einfluss darauf, ob jemand Energie-arm bzw. **Energie-einflussarm** ist. Energie-einflussarm deshalb, weil die Lebensumstände bzw. die persönliche Lebenssituation nur bedingt auf die Energiearmut Einfluss nehmen können beziehungsweise eigenständig und ohne Hilfe Dritter Lösungen gefunden werden können. Wer als sozialer Härtefall gilt, und mit schwierigen sozialen Lebensumständen kämpft, lebt oft in alten, schlecht oder nicht sanierten Gebäuden. Diese alten, nicht sanierten, schlecht gedämmten oder generell baufälligen Gebäude sind jedoch in Hinblick auf Energieeffizienz und Energie-

verbrauch problematisch und tragen damit zu einem erhöhten Energiebedarf und damit wesentlich zur Energiearmut bei. Als MieterInnen dieser Objekte haben die BewohnerInnen zumeist kaum Einfluss darauf, ob bauliche Maßnahmen, wie etwa eine thermische Sanierung oder der Einbau neuer Fenster, am Gebäude vorgenommen werden können – schwierige soziale Lebensumstände und finanzielle Notlagen erschweren überdies Maßnahmen im Haushalt (wie Austausch alter Geräte mit hohem Energieverbrauch etc.).

Zur Entgegenwirkung von Energiearmut sind daher weniger die Betroffenen selbst die wichtigen AkteurInnen, sondern besonders die Energie-Einflussreichen.

Die Zielgruppe der **Energie-Einflussreichen** umfasst alle Institutionen, die Einfluss auf die Bausubstanz von Wohngebäuden haben, wie zum Beispiel VermieterInnen, ObjekteigentümerInnen, Immobilienunternehmen. Dabei wurde der Fokus auf inländische EigentümerInnen gelegt, weil der Anteil an ausländischen institutionellen Investoren in diesem Marktsegment sehr gering ist und diese zumeist bereits sanierte Altbauwohnungen erwerben. Die Zielgruppe der Energie-Einflussreichen umfasst dabei private HauseigentümerInnen, professionelle Immobilienunternehmen, darüber hinaus auch Vereine, Hotelbetreiber, Handwerks- bzw. Gewerbebetriebe u.a.

Das Marktverhalten professioneller Immobilienunternehmen zeichnet sich durch eine hohe Renditeorientierung, eine kontinuierliche Vergrößerung des Immobilienportfolios und eine geringe Objektbindung aus.

Um das Thema Energiearmut im Kontext der Smart City Wien Umsetzung eingehend zu berücksichtigen, wurde am Beginn des von den StudentInnen konzipierten Partizipationsprozesses eine Stakeholder-Analyse vorgeschlagen, die maßgebliche AkteurInnen und deren Einfluss- und Verantwortungsbereiche sowie Entscheidungspotenziale (finanziell, technisch, politisch, etc.) identifizieren sollte.

Im Rahmen eines Stakeholder-Forums sollten VertreterInnen beider Zielgruppen – das heißt der Energieeinflussreichen und der Energieeinflussarmen – gemeinsam Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze diskutieren.

Bei der Projektbearbeitung durch die Studierenden im Austausch mit der MA 18 sowie der Ombudsstelle für Soziale Härtefälle der Wien Energie wurde die Aufmerksamkeit auf Zielgruppen gelenkt, die für das Vermeiden von Energiearmut und Armutsgefährdung für die Umsetzung von Ressourcenzielen der Smart City Wien Rahmenstrategie ganz wesentlich sind und unter der Prämisse von sozialer Inklusion mehr in den Vordergrund rücken müssen.

Im Rahmen eines Stakeholder-Forums sollten VertreterInnen beider Zielgruppen – das heißt der Energieeinflussreichen und der Energieeinflussarmen – gemeinsam Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze diskutieren.

TRANSFORM(ation Agenda for low carbon cities)

Beginn: 01 | 2013

Ende: 06 | 2015



Projektziele

Das Projekt TRANSFORM zielt darauf ab, städtische Aktivitäten zur Erreichung der europäischen Klima- und Energieziele für 2020 und darüber hinaus zu unterstützen und weiterzuführen.

Transformation bedeutet im Projektkontext Gebäude- und nachfrageseitige Energieeffizienzsteigerung, Neuausrichtung lokaler Energiesysteme und Förderung nicht-fossiler Mobilität. Fokus ist die »Smart Energy City«. Diese erfordert konsequente langfristige Weichenstellungen und umfassende Umsetzungs- und Investitionsaktivitäten. Für eine zukunftsfähige Smart City Wien zielt TRANSFORM auf folgende Ergebnisse ab:

→ Umsetzungspläne für ausgewählte Stadtteile je Stadt (In Wien Liesing Groß-Erlaa und »asperm Seestadt«). Schwerpunkt sind Aktivitäten zur integrierten Energieraumplanung, was beispielsweise die frühzeitige

Berücksichtigung erneuerbarer Energieträger vor Ort betrifft.

- Eine »Transformation Agenda« pro Partnerstadt mit Analysen und Empfehlungen für gesamtstädtische Strategie- und Umsetzungsprozesse. Dies ist eine Studie zu nicht-fossiler und energieeffizienter Stadtentwicklung, die durch internationalen und lokalen Austausch entwickelt wird. Sie bezieht sich stark auf die Anforderungen aktueller Strategien und den dadurch notwendigen Umsetzungsaktivitäten, wie aktuell durch die Smart City Wien Rahmenstrategie gegeben.
- Entwicklung eines Tools, um Entscheidungen zur Energieinfrastruktur, Netzausbau oder Effizienzmaßnahmen zu verbessern. Es handelt sich um ein Software-Interface zur Darstellung von Maßnahmen, die gerade im Energiebereich von vielen Variablen wie dem Ist-Zustand und der Prognose zukünftiger Entwicklung abhängen. Das beinhaltet auch die Aufbereitung relevanter städtischer Datengrundlagen.
- Know-how-Austausch zwischen sechs fortschrittlichen europäischen Städten im Bereich Smart Cities – was auch in Wiener Aktivitäten wie am Beispiel Smart City Rahmenstrategie, einfließt. Positionierung wichtiger Themen für die Städte auf europäischer Ebene. Europäische Kommunikation und Abstimmung zwischen Städten in der Energie- und Klimapolitik.
- Zusammenarbeit mit den lokalen AkteurInnen die wesentlich für die Realisierung smarter Stadtentwicklung sind. Insbesondere MultiplikatorInnen für Partizipation, Energieversorger und Energiedienstleister, Forschungseinrichtungen und Consultants.
- Erarbeitung eines Konzeptes für verstärkte Beteiligung von BürgerInnen zu Smart City Wien, zusammen mit MultiplikatorInnen verschiedener Wiener Institutionen.
- Erstellung von Planungsgrundlagen für die künftige Wiener Energieraumplanung in Form einer energieräumlichen Typisierung mit städtischen Daten und der Untersuchung von Planungsabläufen in der Stadtteilentwicklung.

Beteiligte Institutionen

Wiener ProjektpartnerInnen:

- Magistratsabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung
- Magistratsabteilung 20, Energieplanung
- Magistratsabteilung 21, Stadtteilplanung und Flächennutzung
- Wiener Stadtwerke Holding AG
- Tina Vienna GmbH
- Österreichisches Institut für Raumplanung ÖIR
- Siemens AG Österreich
- Austrian Institute of Technology GmbH, Energy Department

Europäische Partnerstädte:

- Amsterdam (Projekt-Koordinator), Kopenhagen, Hamburg, Lyon, Genua

Weitere europäische ProjektpartnerInnen:

- Accenture (NL), OVE Arup & Partners (UK), ENEL (IT), Hespul Ass. (FR), Agenzia Regionale Liguria (IT), TU Denmark (DK), HOFOR (DK), Hamburg Energie GmbH (DE), IBA Hamburg GmbH (DE), Électricité Réseau Distribution France – ERDF (FR)

Besonderheiten

(Alleinstellungsmerkmale, Innovationscharakter)

- Zusammenarbeit europäischer Großstädte mit PartnerInnen aus Industrie, Anwendung und Forschung (wie Energieversorger, Netzbetreiber, Beratungsunternehmen, etc.)
- Innovationscharakter in der Integration neuer Technologien, Verfahrensabläufe und Urban Management, Good Governance.
- Verschiedene Arbeitsformate und Methoden in der Zusammenarbeit innerhalb der Stadt und international werden forciert (dreitägige Implementation Labs, Master Classes). Fokus auf »Buddy-Cities« und Erreichung eines politischen Commitments.

Ideelle Effekte

- Vernetzung; zielgerichtete Kooperation zwischen öffentlichen und privaten PartnerInnen, Gebietskörperschaften, Wirtschaft und Wissenschaft
- Impulse für die strategische Ausrichtung der Stadt Wien (Smart City Wien Rahmenstrategie)
- Neue Aspekte und verändertes Verständnis von Raum- und Stadtplanung (Energieraumplanung)
- Konkretisierung und Generierung neuer thematischer Schwerpunkte für die Stadtentwicklung
- Positionierung der Stadt Wien im internationalen und nationalen Kontext
- Wissensaustausch, -generierung und -zuwachs im europäischen Kontext





Synergieeffekte

(Bezüge zu anderen Projekten)

- Unterstützung gebiets-spezifischer Energieraumplanung, d.h. vorausschauende Entwicklung für möglichst geringen Energieverbrauch und Integration innovativer, vorrangig erneuerbarer, klimaschonender Energiesysteme.
- Unterstützung von Initiativen zur klimaschonenden Stadtentwicklung, wie Smart City Wien Rahmenstrategie und Fachkonzepte.
- Die Auseinandersetzung mit aktuellen Zahlen und Berechnungen zum Energieverbrauch bildet auch für andere Projekte eine Wissensbasis.

Erkenntnisse

- Weiterführende Kriterien, Vorgaben für Stadtentwicklungsgebiete werden benötigt, um Smart City Wien Ziele lokal zu verankern.
- Partizipation zu Smart City Wien Themen braucht Vermittlung und BotschafterInnen um die Ansätze mit MultiplikatorInnen vorab zu konkretisieren.
- Veränderung in Energiesystemen, Energierahmenbedingungen führen zu neuen Anforderungen an Planung und Kompetenzaufteilung in Städten. Energierelevante städtische Daten sind nicht immer ausreichend vorhanden oder verfügbar.
- Zur Erreichung der Smart City Ziele sind weitreichende, zusätzliche Maßnahmen zu entwickeln oder bestehende zu verstärken (Schlüsselbereiche: Mobilität, Effizienz Raumwärme, Sanierung, erneuerbare Energie, Energienetze).
- Weitere relevante Stakeholder sind stärker einzubinden. Auseinandersetzung mit den Vorstellungen und Erfahrungen von BürgerInnen, NutzerInnen ist zu verstärken.
- Finanzierung und Budgetierung der Umsetzungsschritte benötigt weitere Klärung.



Outputs

- Orientierung für zukünftige Lösungen in einem komplexen Themengebiet, das derzeit starken Veränderungen unterworfen ist und mit neuen ambitionierten Zielsetzungen konfrontiert ist. Die Arbeit im Projekt gibt ein umfassenderes Bild der aktuellen Herausforderungen. Es ist wichtig, zu wissen, wo die wesentlichsten Potenziale sind und wie diese aktiviert werden können. Im Projekt wird dazu eine »PESTLEGS-Logik« angewandt, um einen besseren Austausch von Lösungsansätzen zu erreichen. PESTLEGS steht für politische, ökonomische, soziale, technische, legislative, ökologische, Governance-bezogene und räumlich differenzierte Faktoren, die es zu berücksichtigen gilt. Last but not least gibt TRANSFORM neue Motivation und Anreize, dass eine lebenswerte und gleichzeitig ressourcenschonende Stadt erreichbar ist.
- Städtische Transformationskonzepte (Transformation Agenda) und, davon abgeleitet, grundsätzliche Empfehlungen für einen breiteren Anwendungskreis (Generic Transformation Agenda).
- Datenbasierte Entscheidungsunterstützung in Form einer Eingabemaske mit Karten- und Diagrammvisualisierung (Decision Support Environment).
- Ganzheitliche Umsetzungspläne für Beispiel-Stadtteile.
- Erkenntnisse für die Erarbeitung eines fachlichen Konzeptes zur integrierten Energie- raumplanung in Wien.

Weiterführende Informationen

→ urbantransform.eu



DI Stephan Hartmann, Stadt Wien, MA18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Inhaltliche und organisatorische Arbeit in TRANSFORM für die Projektleitung Smart City Wien der MA18



TRANSFORM+

Beginn: 03|2013

Ende: 02|2016



Projektziele

Ziel des Projektes

»TRANSFORMplus« ist es, die im EU-Projekt »TRANSFORM« vorgesehenen österreichischen Beiträge inhaltlich und operativ vorzubereiten und zu unterstützen.

Darüber hinaus werden die Ergebnisse für den Austausch mit den Partnerstädten aufbereitet. Dazu zählen die Organisation des gesamtstädtischen Stakeholder-Prozesses, die Erarbeitung und Anpassung der Datenbasis für entscheidungsunterstützende Modelle (decision support environment), die Arbeit an Umsetzungsplänen (Implementation Plans) und Pilot-

projekte für die Beispielstadtteile »Liesing-Groß Erlaa« und »asperm Seestadt« (Smart Urban Labs).

Vor dem Hintergrund, eine gesamtstädtische Smart City Transformationsagenda zu erarbeiten, sollen im Rahmen der zwei gebietsspezifischen Umsetzungspläne modernste Technologien für intelligente Gebäude, Mobilitätsdienste und Energiesysteme in die Stadtteilplanung integriert werden. Dabei arbeitet die Stadt Wien eng mit den relevanten lokalen AkteurInnen sowie Stakeholdern zusammen.

Ideelle Effekte:

- Vernetzung; zielgerichtete Kooperation zwischen öffentlichen und privaten PartnerInnen, Gebietskörperschaften, Wirtschaft und Wissenschaft auf Wiener und österreichischer Ebene
- Impulse für die strategische Ausrichtung der Stadt Wien (Smart City Wien Rahmenstrategie)
- Neue Aspekte und verändertes Verständnis von Raum- und Stadtplanung (Energieraumplanung)
- Konkretisierung und Generierung neuer thematischer Schwerpunkte für die Stadtentwicklung
- Positionierung der Stadt Wien im nationalen Kontext

Beteiligte

Institutionen

Konsortialführung:

Österreichisches Institut für Raumplanung ÖIR, mit Stadt Wien, Magistratsabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung (MA18)

PartnerInnen:

- Stadt Wien, Magistratsabteilung 20, Abteilung Energieplanung (MA20)
- Stadt Wien, Magistratsabteilung 21, Stadtteilplanung und Flächennutzung (MA21)
- Siemens AG Österreich
- Wien 3420 Asperm Development AG
- Wiener Stadtwerke Holding AG
- Wien Energie GmbH
- Wiener Netze GmbH
- Neue Urbane Mobilität Wien GmbH
- AIT Austrian Institute of Technology GmbH, Energy Department
- ETA Umweltmanagement und Technologiebewertung GmbH
- ENERGIECOMFORT Energie- und Gebäudemanagement GmbH
- TU Wien, Forschungsbereich für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik (IVV)
- WU Wien, Institut für Logistik und Transportwirtschaft
- EuropCar/ARAC GmbH

Besonderheiten

(Alleinstellungsmerkmale, Innovationscharakter)

Das Projekt zielt zum einen darauf ab, durch den kontinuierlichen Austausch mit relevanten Stakeholdern Folgerungen zu Smart City Strategien und Maßnahmen sowohl für die ausgewählten Stadtteile als auch für das gesamte Stadtgebiet (und andere österreichische Städte) abzuleiten. Dabei erfolgt die Strategieentwicklung gezielt für Planungsvorgänge in Bereichen wie Stadtplanung, Wohnbau, Verkehr und Energiesystementwicklung.

Zur Unterstützung dieser Prozesse werden relevante Daten (wie zum Beispiel spezifische Kosten und Wirkungen von Energieinfrastruktur und Energieeffizienzmaßnahmen, Anlagen erneuerbarer Energiegewinnung) aufbereitet und für Entscheidungsverfahren zugänglich gemacht.

Zum anderen geht es darum, die konkrete Stadtteilentwicklung in den beiden Smart Urban Labs »asperm Seestadt« und »Liesing-Groß Erlaa« mit integrierten und umfassenden Umsetzungsplänen und Pilot-

projekten zu unterstützen. Dabei werden wesentliche konzeptionelle Beiträge zu Smart City Stadtteilen ganzheitlich mit vor Ort relevanten Akteurinnen und Akteuren entwickelt und kommuniziert. Die Pilotprojekte sollen zum Smart City Ziel beitragen, um langfristig einen Nettonullenergie- und neutralen Emissions-Standard in Stadtteilen zu erreichen.

Für »Liesing-Groß Erlaa« wird im Bereich Mobilität und Transport das Pilotprojekt »e-delivery on demand« im Industriegebiet Liesing erarbeitet. Damit soll für die dort ansässigen Betriebe ein bedarfsgerechtes und kostengünstiges Logistik-Pooling-Modell für Kleintransportfahrzeuge mit Elektromobilität konzipiert werden. Neben der Kostenersparnis für die Nutzerinnen und Nutzer besteht ein wesentlicher Vorteil in der Emissionsverringerung durch die (Mehrfach-)Nutzung von Elektrofahrzeugen.

Für die Seestadt Asperm soll ein »Smart Citizen Assistant« konzipiert werden, der den BewohnerInnen den Energieverbrauch transparent veranschaulichen soll. Die relevanten Daten sollen individuell und zeitnah für verständliche Endanwendungen bereitgestellt werden.

Dieser Assistent soll den AnwenderInnen als Energieverbrauchsmonitor eine Übersicht über ihre Energiedaten präsentieren und zudem wichtige lokale Informationen bieten. Auf diese Weise werden der Kontext zwischen Verhalten von Nutzerinnen und Nutzern und dem Energieverbrauch hergestellt und damit die Bewusstseinsbildung für Umwelt- und Klimaschutz angeregt.

Erkenntnisse

Durch den internationalen Austausch und die Rückkopplung im TRANSFORM-Projekt entstehen Prozessimpulse wie die zielfo-
kussierte Vernetzung relevanter Akteurinnen und Akteure, die Bündelung von Wissen und Erfahrungen, die ge-
meinsame Erarbei-
tung von nachhaltigen Strategien und
der Nutzen von Interdisziplinarität und Synergieeffekten.

Die Aufbereitung und Kommunikation der Ergebnisse von TRANSFORM+ soll außerdem dazu beitragen, vergleichbare Entwicklungen in weiteren österreichischen und europäischen Städten zu unterstützen.

Outputs

- Detaillierung des in TRANSFORM erarbeiteten städtischen Transformationskonzeptes (Transformation Agenda)
- Aufbereitung von Datengrundlagen zur datenbasierten Entscheidungsunterstützung in Form einer Eingabemaske mit Karten- und Diagrammvisualisierung (Decision Support Environment)
- Innovative Arbeitsformate und ganzheitliche Umsetzungspläne für die Beispiel-Stadtteile »asperm Seestadt« und »Liesing-Groß Erlaa«
- Erkenntnisse für die Erarbeitung eines fachlichen Konzeptes zur integrierten Energie-Raum-Planung in Wien
- Online-Stakeholder-Plattform, die Beteiligten und Interessierten ein Forum für den gezielten Austausch, für Nachfragen und Diskussionen bietet

Synergieeffekte

(Bezüge zu anderen Projekten)

- Unterstützung gebietsspezifischer Energieraumplanung, d.h. vorausschauende Entwicklung für möglichst geringen Energieverbrauch und Integration innovativer, vorrangig erneuerbarer, klimaschonender Energiesysteme.
- Unterstützung von Initiativen zur klimaschonenden Stadtentwicklung, wie Smart City Wien Rahmenstrategie und Fachkonzepte.
- Stakeholder-Management und Beteiligung der BürgerInnen sind wichtige Ansätze, um einen Mehrwert zu erzielen und neue Ansätze zu entwickeln. Ausarbeitung von Konzepten, wie Aktivierung und Zusammenarbeit mit BürgerInnen im Bereich Klimaschutz, Energieeffizienz.

Weiterführende Informationen

→ www.transform-plus.at



e-delivery – Umweltfreundlicher Liefer- und KundInnenendienstverkehr für das Industriegebiet Liesing

Das übergeordnete Ziel des TRANSFORM+-Arbeitspakets »e-delivery Konzept« ist es, für das Industriegebiet Liesing ein Konzept für einen umweltfreundlichen Liefer- und Reparaturverkehr mittels Elektrofahrzeugen auszuarbeiten. Unter dem Begriff e-delivery wird im Projekt TRANSFORM+ konkret der Liefer-, Reparatur- und KundInnenendienstverkehr mit batterieelektrisch betriebenen Kraftfahrzeugen mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 Tonnen verstanden. Integraler Bestandteil eines e-delivery-Konzepts nach dem Selbstverständnis von TRANSFORM+ ist die bedarfsorientierte gemeinsame Nutzung von Fahrzeugen durch einen oder mehrere Betriebe (»Pooling«). Im Rahmen des Projektes wird



der Quellverkehr der im Industriegebiet ansässigen Unternehmen fokussiert.

Ausgearbeitet wurden vier Betreibermodelle, welche auch einer Wirtschaftlichkeitsrechnung unterzogen wurden und in einer kommenden Pilotphase mit teilnehmenden Betrieben vor Ort getestet werden:

→ **Fall 1: Ein Investor/eine Investorin + ZusatznutzerInnen**

Ein Investor bzw. eine Investorin tritt als HauptnutzerIn des Fahrzeuges auf und es erfolgt eine Zusatznutzung des Fahrzeuges durch andere NutzerInnen. Durch die Weitergabe des Fahrzeuges erhöht sich die Auslastung. Die Administrationskosten sind vergleichsweise niedrig.

→ **Fall 2: Poolingvariante mit mehreren InvestorInnen**

Mehrere Betriebe investieren gemeinsam in ein Fahrzeug und treten als NutzerInnen auf. Die Nutzung des Fahrzeuges

erfolgt im Pool. Durch den zeitlichen Abstimmungsbedarf wird mit mittleren Administrationskosten gerechnet.

→ **Fall 3: Klassische VermieterInnenvariante**

Ein Investor bzw. eine Investorin tritt als VermieterIn des Fahrzeugs auf. Die Fahrzeugbereitstellung erfolgt im Pool und die Nutzung durch PoolingteilnehmerInnen. Hier sind Planungsaufwand sowie der Anteil an Administrationskosten hoch einzuschätzen.

→ **Fall 4: »Hallo Dienstmann«**

Diese Variante ist für Dienstleistungen wie Beförderung von Stückgut oder Botentätigkeiten für interessierte Firmen im Gewerbegebiet und weiteren Regionen geeignet. Es handelt sich um ein UnternehmerInnenmodell oder fix angestellte FahrerInnen als Erfüllungsgehilfen.

EU-GUGLE

Beginn: 04|2013

Ende: 03|2019



EU-GUGLE steht für European cities serving as Green Urban Gate towards Leadership in sustainable Energy.

Projektziele

Die Sanierung von mehr als 200.000 m² Wohnfläche auf Niedrigstenergieniveau in sechs europäischen Städten mit unterschiedlichen klimatischen Bedingungen und regionalen Kontexten.

Beteiligte Institutionen

- Wiener Wohnen
- MA20
- Clean Energy Solution
- BOKU Wien

Besonderheiten

(Alleinstellungsmerkmale, Innovationscharakter)

Wiener Wohnen ist als Europas größte kommunale Hausverwaltung beteiligt und plant, nachhaltige Maßnahmen mit entsprechender Qualität verstärkt zu setzen.

Technologische Lösungen bei Fassadensystemen (Einbindung von Photovoltaik in Fassade etc.) sind vorgesehen.

Synergieeffekte

(Bezüge zu anderen Projekten)

Dokumentation und Monitoring der Projekte bilden die Grundlage für weitere Maßnahmen und helfen, die Verbrauchsreduktionen zu überprüfen.

Kooperationen mit anderen europäischen Städten sind aufschlussreich für Wien und erlauben neue Lösungsansätze. Weiters erfolgt durch das EU-GUGLE-Netzwerk ein kontinuierlicher Wissenstransfer zwischen den Partnerstädten und anderen interessierten Städten und Gemeinden.

Outputs

Die Umsetzung der Sanierungsprojekte ist voll im Gange. Das mindestens einjährige Monitoring ermöglicht den Vergleich zwischen kalkulierten und realisierten Umsetzungen.

Ideelle Effekte

Das EU-Projekt ist ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Lebensqualität in Wien und für den Klimaschutz. Es dient als Zeichen für InvestorInnen, sich in diesem Bereich mehr einzubringen bzw. zu investieren. Es hat Signalwirkung für ganz Österreich in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung im Energiebereich anhand konkreter Beispiele.

Erkenntnisse

- Prozessgestaltung: Information der betroffenen Personen bzw. Kommunikation mit den BewohnerInnen ist besonders wichtig – gute Informationspraxis.
- Intensive Nachuntersuchung und Evaluierung der Projekte ist *Conditio sine qua non*.



Weiterführende Informationen:

→ gugle.boku.ac.at

→ eu-gugle.eu/de



Dr. Michael Heidenreich,
Ressourcenorientiertes Bauen
Institut für Konstruktiven
Ingenieurbau, Universität
für Bodenkultur Wien

Im Rahmen des Smart City Projekts EU-GUGLE möchten die ProjektpartnerInnen Wiener Wohnen, MA20, Clean Energy Solution und die BOKU Wien zeitgemäßen Wohnkomfort auf Niedrigenergie- und Passivhausniveau für die Bewohnerinnen und Bewohner mehrerer Penzinger Wohnhausanlagen schaffen.

Es werden alle Zielebenen der Smart City durch das Projekt erfüllt:

Die Herstellung einer Solarfassade im Werk ist besonders ressourcenschonend. Die Errichtungszeit vor Ort ist sehr kurz und präzise – Lärm- und Staubbelastrungen werden dadurch reduziert. Auch die Heizaufwände werden durch die

Sanierung verringert. Erneuerbare Energieträger werden mit innovativem Zugang integriert, z.B. durch Photovoltaik in der Fassade. Die Reduktion der Energiekosten durch Energieeffizienzmaßnahmen steigert wesentlich die Lebensqualität. In den Wohnungen ist es nach der Sanierung nicht mehr feucht und es zieht nicht mehr – was eine direkte Verbesserung der Wohnsituation bedeutet.

Eine Besonderheit des Projekts ist, dass Wiener Wohnen als Europas größte kommunale Hausverwaltung an dem Projekt beteiligt ist. Wiener Wohnen nimmt sich vor, sich mehr als vorgeschrieben für nachhaltige Maßnahmen einzusetzen. Höhere Qualität, bessere Dämmung und innovative Lösungen in der Haustechnik sind die wesentlichen Komponenten. Weitere Besonderheiten bilden eine Solarfassade, die vofabriziert wird und innovativ-integrierte Photovoltaik Elemente enthält. Erfahrungen dieses Fassadentyps ohne Photovoltaik konnten schon bei anderen Wohnbauprojekten gesammelt werden.

Alle geförderten Objekte werden gut dokumentiert und bilden eine gute Grundlage von der Planung bis hin zur Umsetzung und dem Monitoring, bei dem geprüft wird, ob Umgesetztes auch die gewünschte Bedarfsreduktion gebracht hat.

Die Kooperation mit anderen Städten ist sehr aufschlussreich. Es ist nicht jede Wohnhausanlage vergleichbar. Guter Austausch zwischen den Städten liefert Lösungsmöglichkeiten für manche Problemstellungen, die gut in Wien anwendbar sind. Weiters erfolgt durch das EU-GUGLE Netzwerk ein kontinuierlicher Wissenstransfer zwischen den Partnerstädten und anderen interessierten Städten und Gemeinden.

Viele Leute gehen davon aus, dass Klimaschutz etwas Ideelles ist – nicht nur für Wien sondern auch in anderen Städten. Da etwa 20 % der Bevölkerung Österreichs in Wien wohnt, haben die Projektergebnisse eine übergeordnete Signalwirkung. Es kann ein positiver Lawineneffekt für ganz Österreich ausgelöst werden.

Prozessgestaltung und Vorbereitung: In der Vorphase wird viel mit BewohnerInnen und EigentümerInnen gearbeitet. Die Informationen für MieterInnen/BewohnerInnen werden altersgerecht aufbereitet. Eine gute Kommunikationspraxis ist während der Vor- und Bauphase sehr wichtig. Auch, um möglichst Kosten einzuschränken, Abstimmungen einzuhalten und zu versuchen, möglichst zu berücksichtigen, dass in das Privatleben eingegriffen wird.

Nachuntersuchung: Sobald die Sanierung umgesetzt ist, werden die BewohnerInnen befragt, und erörtert, wie sie die Sanierung empfunden haben bzw. ob es im Vergleich zum Vorjahr Verbesserungen gab.

Ein solches Projekt ist immer ein Lernprozess und bietet die Möglichkeit, Ideen anderer Städte einzubringen. Diese Expertise optimal zu nutzen, benötigt den schon angesprochenen Lernprozess und eine gewisse Vorlaufzeit. Vor allem in der Planungsphase ist es wichtig, sich kennenzulernen, um Synergien nutzen zu können. Im eigentlichen Projekt sollte man sich möglichst auf das Fine Tuning konzentrieren können.

Die BürgerInnen Wiens profitieren vom EU-Projekt durch höhere Lebensqualität und niedrigere Energiekosten in den sanierten Gebäuden. Projekte dieser Art haben Demonstrationscharakter und zeigen potenziellen InvestorInnen (Wiener Wohnen, Wohnbau Genossenschaften etc.) auf, wie sie mehr als laut Gesetz tun können und wie sich innovative Lösungen wirtschaftlich sinnvoll auswirken können. Den Prozess begleitet die Universität für Bodenkultur Wien, um potenzielle Barrieren kleinzuhalten und aus den Erfahrungen strukturiert zu lernen. Die BürgerInnen Wiens profitieren dadurch mittelfristig.

Es wäre wünschenswert, möglichst bürgerInnennahe, auf Konsens beruhende Lösungen zu finden, die sowohl ambitionierte energiepolitische Ziele als auch die Bedürfnisse der BewohnerInnen erfüllen.

Viele Leute gehen davon aus, dass Klimaschutz etwas Ideelles ist – nicht nur für Wien, sondern auch in anderen Städten. Da etwa 20 % der Bevölkerung Österreichs in Wien wohnt, haben die Projektergebnisse eine übergeordnete Signalwirkung.



4.2.

Smarte Konzepte zur Umsetzung / Urban Labs

Die Umsetzung der an langfristigen Klimazielen orientierten Stadt- und Energieplanung der Smart City Wien wird bereits in Stadtteilentwicklungen der Stadt Wien erprobt. Im Fall der »asperm Seestadt« und »Liesing-Groß Erlaa« im Rahmen von »Urban Labs«. Eine konkrete Stadtteilentwicklung wird dabei mit integrierten und umfassenden Umsetzungsplänen und Pilotprojekten unterstützt. Dabei werden wesentliche konzeptionelle Beiträge zu Smart City Stadtteilen ganzheitlich, mit vor Ort relevanten Akteurinnen und Akteuren, entwickelt und kommuniziert. Die Pilotprojekte sollen zum Smart City Ziel beitragen, um langfristig einen Nettonullenergie- und neutralen Emissions-Standard in Stadtteilen zu erreichen.

In Aspern wurde dafür ein weltweit einzigartiges Forschungsprojekt zur Verknüpfung von Energie-, Gebäude- und Mobilitätstechnologien gestartet. Die Seestadt Aspern ist somit Echtzeit-Forschungslabor für nachhaltige und innovative Produkte sowie Anwendungs- und Geschäftsmodelle.

Garteln hoch 3, In der Wiesen Ost

Beginn: 2012
Ende: 2019 +



Beteiligte Institutionen

- Magistratsabteilung 21 – Stadtteilplanung und Flächennutzung
- Wohnfonds Wien
- Sozialbau
- Mischek Bauträger Service GmbH

Projektziele

- Transformation eines landwirtschaftlichen Anbau-gebiets in Wohngebiet mit Erhaltung der Identität des Ortes durch Einbinden von Urbanem Gärtnern in den Wohnbau
- Kombination von gefördertem Wohnbau und Urban Gardening

Besonderheiten

- (Alleinstellungsmerkmale, Innovationscharakter)
- Innovative Kombination von sozialem Wohnbau und Urbanem Gärtnern
- Bei Errichtung wird es die größte Wohnhausanlage mit organisiertem (nicht informellem) Urban Gardening Ansatz weltweit sein.
- Intensive Einbindung von Bauträgern und allen AkteurInnen in den Planungsprozess – Klausurplanungsverfahren



aspern

Die Seestadt Wiens

Beginn: 2007

Ende: 2028



Beteiligte Institutionen

- Wien 3420 Aspern Development AG
- Stadt Wien – Projektleitung Seestadt Aspern
- Bezirk Donaustadt
- Magistratsdienststellen der Stadt Wien
- Wirtschaftsagentur Wien, Wohnfonds Wien
- Wiener Linien
- Wien Energie

Projektziele

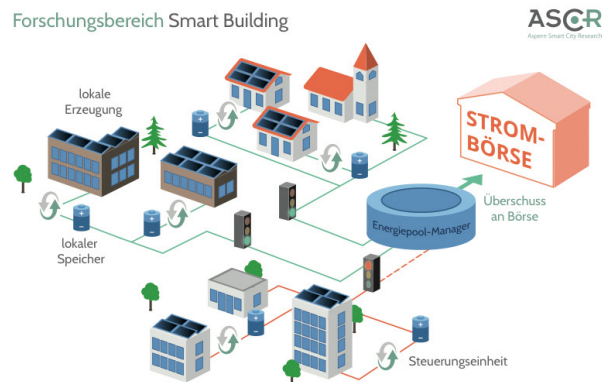
aspern Die Seestadt Wiens ist ein multifunktionaler Stadtteil, in dem scheinbare Gegensätze überwunden werden: Leben und Arbeiten, grün und urban, hohe Qualitätsstandards und leistbaren Wohnraum für Menschen.

In Summe werden unterschiedlichste Aspekte der Stadtentwicklung den BewohnerInnen ein angenehmes und gleichzeitig nachhaltiges Leben ermöglichen.

Besonderheiten

(Alleinstellungsmerkmale, Innovationscharakter)

- Wohnen und Arbeiten durch intelligente Stadtplanung optimal verbunden
- Extra hohe Erdgeschoße für flexible Nutzung durch Geschäfte, Lokale und Öffnung hin zu Wegen und Plätzen.
- Gemanagte Einkaufsstraße
- Mobilitätsfonds zur Förderung nachhaltiger Mobilität





DI Volkmar Pamer

Stadt Wien, MA 21 – Stadtteil-
planung und Flächennutzung.

Zielgebietskoordinator Liesing Mitte

Das Projekt »In der Wiesen Ost« ist aufgrund der Natur seines Themas ein Kommunikationsprojekt mit hohem Integrationspotenzial und schafft Möglichkeiten des positiven Zusammenspiels verschiedenster gesellschaftlicher Bereiche. Die Identität des Ortes wird in den sozialen Wohnbau eingebunden und durch das Urbane Gärtnern mitgenommen. Sowohl in den Bereichen Freizeitqualität als auch im pädagogischen Sinne kann das Urbane Gärtnern wesentlich zur Lebensqualität beitragen.

Freiraum wird zu dem, was er sein sollte – Wohnraum. Durch Autofreiheit an der Oberfläche und einer mannigfaltigen Palette an Freiraumtypologien und durch adäquate Lichtgestaltung wird Raum geschaffen, der ganztagig und zu allen Jahreszeiten attraktiv und bespielbar ist.

Ressourcenschonung wird u.a. durch einen geringen Bebauungsgrad und durch die Schaffung von Nutzungsmöglichkeiten auf allen (Wohn-)Ebenen, wie z.B. Bepflanzungsflächen, Hochbeeten, Glashäusern etc., wesentlich gefördert. Innovativ ist in diesem Projekt vor allem die Verbindung von sozialem Wohnbau und Urbanem Gärtnern, das so vom Informellen zu einem wichtigen Projektbestandteil wird. Durch den Selbstanbau von Lebensmitteln, die Möglichkeit, die eigene Ernte genießen zu können und das Angebot an solchen Flächen in unmittelbarer Nähe zum Wohnraum erhöht maßgeblich die Lebensqualität.

Es ist das größte Urban Gardening Projekt weltweit und die Besonderheit der Klausurplanungsverfahren, in enger Kooperation mit den Baurägern, hat in sehr kurzer Zeit sehr gute Ergebnisse hervorgebracht. Die begeisterte Mitarbeit der BaurägervertreterInnen am Planungsprozess war eine sehr positive, ideelle Erkenntnis, die aus dem Projekt gewonnen werden konnte. Zudem können durch die Erhaltung der Identität und das Weitertragen des landwirtschaftlichen Ansatzes und das Einbinden in die Wohnbebauung positive ökologische, ökonomische und vor allem pädagogische Auswirkungen erzielt werden.

Die Reduktion des CO₂-Ausstoßes ergibt sich auch durch die verringerte Verkehrsbelastung, da für die BewohnerInnen durch eine höhere Freiraum- und Freiraumnutzungsqualität vor Ort weniger Anreiz zur Stadtfucht gegeben ist.

Die Stadt Wien setzt mit diesem Projekt ein Zeichen, denn es ist weltweit das erste, das in dieser Konsequenz durch die Stadt selbst initiiert und unterstützt wird.

aspern

Die Seestadt Wiens

Beginn: 2007

Ende: 2028



Beteiligte Institutionen

- Wien 3420 Aspern Development AG
- Stadt Wien – Projektleitung Seestadt Aspern
- Bezirk Donaustadt
- Magistratsdienststellen der Stadt Wien
- Wirtschaftsagentur Wien, Wohnfonds Wien
- Wiener Linien
- Wien Energie

Projektziele

aspern Die Seestadt Wiens ist ein multifunktionaler Stadtteil, in dem scheinbare Gegensätze überwunden werden: Leben und Arbeiten, grün und urban, hohe Qualitätsstandards und leistbaren Wohnraum für Menschen.

In Summe werden unterschiedlichste Aspekte der Stadtentwicklung den BewohnerInnen ein angenehmes und gleichzeitig nachhaltiges Leben ermöglichen.

Besonderheiten

(Alleinstellungsmerkmale, Innovationscharakter)

- Wohnen und Arbeiten durch intelligente Stadtplanung optimal verbunden
- Extra hohe Erdgeschoße für flexible Nutzung durch Geschäfte, Lokale und Öffnung hin zu Wegen und Plätzen.
- Gemanagte Einkaufsstraße
- Mobilitätsfonds zur Förderung nachhaltiger Mobilität





Synergieeffekte

(Bezüge zu anderen Projekten)

- Teilnahme an Forschungsprojekten (TU Wien, ASCR)
- Aktiver Austausch mit anderen Smart Cities (Genua, Lyon, Hamburg, Kopenhagen)

Ideelle Effekte

Wien zieht mit der Seestadt internationale Aufmerksamkeit auf sich. »asperm Seestadt« bringt als Urban Lab der Smart City Initiative Wien einen Mehrwert für alle BewohnerInnen der Stadt Wien.

Outputs

- Die hohe Qualität der Bebauung trägt zur Lebensqualität der BewohnerInnen bei.
- Übertragbarer Erkenntnisgewinn aus Forschungsprojekten wie ASCR und der etappenweisen Umsetzung des Gesamtprojekts etc.

Weiterführende Informationen:

→ www.asperm-seestadt.at

Erkenntnisse

Die Umsetzung von innovativen Ideen und Konzepten ist eine zentrale Herausforderung – strukturübergreifende Rahmenbedingungen dafür zu schaffen und die richtigen PartnerInnen zu finden, sind die Kernaufgaben. asperm Die Seestadt Wiens steht für Ganzheitlichkeit und dient der Smart City Initiative Wien als Urban Lab für das künftige Stadtleben. Es bietet daher ideale Voraussetzungen für die Erforschung innovativer Technologien, wie zum Beispiel effiziente Energieverteilung.



DI Lukas Lang

Wien 3420, Projektmanager,
Aspern Development AG

aspern Die Seestadt Wiens ist ein Ort für das ganze Leben. Sie ist ein multifunktionaler und gleichzeitig entspannter Ort. Hier soll das ganze Leben Platz finden, das Heute mit dem Morgen verbunden und vieles möglich sein, was an anderen Orten kaum vereinbar ist: Wohnen und Arbeiten, grün und urban, hohe Qualitätsstandards und Raum für Individualität.

Die Seestadt und ihre vielen Facetten berühren den Smart City Prozess auf unterschiedlichsten Zielebenen. Als »Urban Lab« der Smart City Wien ist es der Seestadt möglich, intelligente Konzepte und Technologien zu testen.

Eine hohe Lebensqualität wird in Aspern durch vielfältige Maßnahmen erreicht: Der Masterplan stellt den Menschen dabei in den Mittelpunkt der Planung. Rund 50 % der Seestadt sind intelligent geplante und gestaltete Freiräume. Von Anfang an wurden Werte festgeschrieben, die Leitlinien für alle Planungen in der Seestadt sind.

Was die Seestadt von anderen Stadtentwicklungsgebieten unterscheidet, ist ihre Vielfalt und Durchmischung. Dank intelligenter Architektur lassen sich individuelles Wohnen und modernes Arbeiten hier optimal verbinden. Kleinteilige Stadthäuser mit vielfältig genutzten Erdgeschoßen bringen das ganze Leben nach Aspern. Extra hohe Erdgeschoße bieten Platz für Geschäfte, Lokale und andere Treffpunkte und öffnen sich zu den Wegen und Plätzen.

Einige besondere innovative Aspekte sind z.B.:

Kooperative Planung

In der Seestadt gilt das Prinzip des Miteinanders. Der Naherholungsraum »asperner Terrasse« wurde beispielsweise gemeinsam mit AnrainerInnen geplant. Kooperative Planungsverfahren mit bauplatzübergreifender Freiraumplanung ermöglichen optimal aufeinander abgestimmte Projekte.

Stadt der kurzen Wege

Der Mensch und seine Geschwindigkeit stehen im Mobilitätskonzept der Seestadt im Vordergrund. Die hochwertigen öffentlichen Anbindungen, ein Stellplatzregulativ mit 0,7 Parkplätzen pro Wohnung und mehrere zentrale Parkgaragen tragen dazu bei, dass es in der Seestadt weniger Autoverkehr geben wird als anderswo. Großzügige Geh- und Fußwege, eine intelligente »Möblierung« des öffentlichen Raums mit Radabstellplätzen, in Kombination mit ausgezeichneter Nahversorgung, machen Aspern zur Stadt der kurzen Wege.

Intelligente Baustelle

Nachhaltigkeit und Umweltschutz beginnen in Aspern schon mit der Baulogistik. So wurde das Aushubmaterial der Seebaustelle zur Geländedemodellierung genutzt, die abgebrochenen Rollbahnen werden vor Ort recycelt und im Straßenbau und für Betonherstellung wiederverwendet.

Dank ihrer Rolle als Urban Lab der Smart City Initiative Wien wird die Seestadt in puncto Nachhaltigkeit nicht nur State of the Art sein, sondern weit in die Zukunft blicken.

Die Seestadt beteiligt sich an vielen (Forschungs-)Projekten und wirft den Blick über den Tellerrand hinaus zu europäischen Projekten.

Was wir in der Seestadt über die Stadt von morgen lernen, kommt allen WienerInnen zugute. Überraschungen gibt es dabei tagtäglich. Eine der zentralen Herausforderungen ist es, gute Ideen umzusetzen und die richtigen Rahmenbedingungen und PartnerInnen dafür zu finden.

Wien wächst – gleichzeitig beeindruckt die Seestadt mit ihren Dimensionen. Wachstum findet in der Seestadt nachhaltig und auf eine sehr qualitätsvolle Weise statt.



Leitbild Donaufeld

Beginn: 2008

Ende: laufend



Beteiligte Institutionen

- diverse Dienststellen des Magistrats
- querkraft architekten zt gmbh
- stadtländ Technisches Büro für Raumplanung, Raumordnung

Projektziele

Erstellung eines Leitbilds
für das Stadterweiterungsgebiet
Donaufeld.

Synergieeffekte

Aufnehmen von Erfahrungen und Ideen von
bestehenden Projekten.

Erkenntnisse

- Abweichung in der Umsetzung von zentralen Forderungen im Leitbild kann bei Bevölkerung zu Unverständnis führen. Grundidee des Leitbilds wurde gut angenommen, aber Abstriche bei Umsetzung nötig. Kompromisse müssen gefunden und kommuniziert werden.
- Auf Bedenken der Bevölkerung eingehen!

Besonderheiten

(Alleinstellungsmerkmale,
Innovationscharakter)

Zusammenspiel/Vernetzung
der sechs Themenfelder:

- Kontext – stadträumlicher Zusammenhang
- Energie – Energiekreisläufe von Beginn an mitdenken
- Mobilität – Vorrang für Umweltverbund
- Freiraum, öffentlicher Raum
- Dichte, städtebauliche Qualität
- Prozess – akteurInnenbezogene Abwicklung

Optionenstudie der MA20 zum
Thema Energie





DIⁱⁿ Susanne Fabian

MA 21 – Stadtplanung
und Stadtentwicklung,
Koordinatorin Zielgebiet Donaufeld

Das Leitbild Donaufeld beruht auf der Vernetzung von sechs Qualitätsfeldern. Im Kontext soll der stadträumliche Zusammenhang betrachtet werden. Nach dem Vorbild der 2000 Wattgesellschaft in Zürich sollen Energiekreisläufe von Beginn an mitgedacht werden. Der Vorrang für den Umweltverbund (ÖV, FußgängerInnen, RadfahrerInnen) ist das zentrale Thema im Bereich Mobilität. Städtebauliche Innovation im Qualitätsfeld Freiraum/ Grünraum und öffentlicher Raum sowie in den Bereichen Dichte und städtebauliche Qualität. Der Prozess beinhaltet eine starke akteurInnenbezogene Abwicklung, die aber erst zu einem relativ späten Zeitpunkt eingesetzt hat. Zusätzlich wurde zum Thema Energie eine Optionenstudie von der MA20 vergeben.

Bei der Vorstellung wurde das Leitbild seitens der BürgerInneninitiativen grundsätzlich positiv aufgenommen – vor allem Themen, wie die Mobilität, Grünraum etc. Die Grundidee bekam großes Lob, aber die Umsetzung wird schwierig, da Abstriche gemacht werden müssen. Der Bevölkerung/den AnrainerInnen muss klar kommuniziert werden, dass gewisse Kompromisse nötig sind. Aber es ist wichtig, auf die Bedenken einzugehen!

Ein »normaler« Stadtteil mit normalen Standards wäre nicht gut angekommen.

Eine Option im Vorfeld des Planungsprozesses wäre gewesen, die Leute früher einzubeziehen. Lediglich die Präsentation eines fertigen Leitbilds wird von der Bevölkerung meist nicht so gut aufgenommen wie die Möglichkeit, mitzubestimmen und sich in den Planungsprozess einzubringen. Die Schwierigkeit liegt darin, zu entscheiden, inwieweit die BürgerInnen einbezogen werden (können), welche Stimmen zählen, wie und wo mitbestimmt werden kann etc.

Es wird mit dem Leitbild Donaufeld nichts neu erfunden, wie in der Seestadt – vieles wurde aus Erfahrungen mitgenommen und Ideen von bestehenden Projekten aufgenommen. Die BürgerInnen Wiens profitieren in Zukunft darin, dass ein neuer »smarter« Stadtteil geschaffen wird, der auch eine Vorreiterrolle in einigen Bereichen übernehmen kann.

O-Ton: Die Grundidee der Smart City ist innovativ und anders. Die Schwierigkeit besteht darin, diese auch in großen Teilen und wichtigen Stücken auf den Boden und in die Umsetzung zu bringen. Besonders spannend ist das Mobilitätsthema und der Qualitätsanspruch an den Stadtteil, den öffentlichen Raum und (Frei-)Räume etc. nicht nur auf dem Papier zu definieren, sondern auch in der Umsetzung zu berücksichtigen.

Weiterführende Informationen:

→ [www.wien.gv.at/stadtentwicklung/
projekte/zielgebiete/donaufeld/leitbild.html](http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/donaufeld/leitbild.html)

Städtebauliches Leitbild Nordbahnhof 2014

Beginn: Frühjahr 2013
Ende: Herbst 2014



Beteiligte Institutionen

Stadt- und Bezirkspolitik:

- Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, Geschäftsgruppe Bildung, Jugend, Information und Sport, Bezirksvorstehung für den 2. Bezirk, Bezirksvorstehung für den 20. Bezirk

Magistrat der Stadt Wien, Wiener Stadtwerke

und städtische Institutionen:

- MA 21 (Projektleitung)
- MD BD – Gruppe Planung, MD BD – Geschäftsstelle Infrastruktur, MD BD – Projektleitung Hauptbahnhof Wien, MA 10, MA 18, MA 19, MA 20, MA 22, MA 28, MA 34, MA 37, MA 42, MA 46, MA 48, MA 49, MA 56, Wien Energie GmbH, Wiener Linien GmbH & Co KG, Wiener Netze GmbH, Wiener Umweltschutzanstalt

ProjektpartnerInnen:

- ÖBB-Immobilienmanagement GmbH, WSE-Wiener Standortentwicklung GmbH

Planungsteam:

- StudioVlay, Agence Ter, TRAFFIX Verkehrsplanung GmbH

Externe ExpertInnen:

- Girardi & Tadler, Land in Sicht, Rosinak & Partner ZT GmbH, SVWP Kommunikationsmanagement GmbH (nun wiproventk GmbH), TU Wien (Fachbereich Städtebau)

Projektziele

Erstellung eines neuen städtebaulichen Leitbilds für einen rd. 32 ha großen Teilbereich des Nordbahnhofareals an der Innstraße und eines umfassenden Handbuchs mit Vorgaben zu Städtebau, Verkehr und Freiraum.

Besonderheiten

(Alleinstellungsmerkmale, Innovationscharakter)

- Breit angelegter und gelungener Partizipationsprozess, in dem die Bevölkerung in mehreren Beteiligungsformaten ihre Anregungen und Ideen einbringen konnte, innerstädtische Verdichtung mit gleichzeitiger Verbesserung des Freiraumangebots
- Verdichtung in Randbereichen – Freie Mitte
- Reduktion der notwendigen Verkehrsinfrastruktur
- »Ressourcen-Coups«
- Gut gelungener, begleitender Partizipationsprozess

Synergieeffekte

(Bezüge zu anderen Projekten)

- Erstellung des Handbuchs
- Definition der Anforderungen der Smart City Rahmenstrategie und Gültigkeit für andere Stadtteilplanungen
- Wiederfinden der Vorgaben für den Nordbahnhof in den Zielebenen der Smart City und Darstellung für künftige Masterpläne, Leitbilder etc.

Outputs

- Großer zentraler, öffentlich nutzbarer Grünraum »Freie Mitte« (10 ha)
- Quantitative Vorgaben für den Energiebereich, Dachbegrünungen und intensivere Nutzungen von Dächern
- Mobilitätsmanagement zur Forcierung eines ökologisch verträglichen Verkehrs

Ideelle Effekte

Prüfung der Praktikabilität
der bisher vorliegenden
Materialien zu den Smart City
Wien Zielsetzungen
in der Planungspraxis

Erkenntnisse

- »Smarte« Rahmenbedingungen konnten präzisiert werden,
- Weniger Vorgaben, der Zielebene »Innovation« zuordenbar aufgrund des Schwerpunkts auf Wohnnutzung.
- Vieles »innovativ«, aber nicht in den Smart City Zielen der Zielebene enthalten.

Weiterführende Informationen:

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/nordbahnhof

Lebensqualität

- Großzügiges Freiraumangebot und integrative Vernetzung mit den umgebenden Grünräumen
- Verortung der Nutzungsmöglichkeiten des Freiraums unter größtmöglicher Berücksichtigung der Bestandstopografie und der Ansprüche aller Bevölkerungsgruppen
- Hohe Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raums
- Ausgewogene Nutzungsstruktur des Stadtteils und flexibel nutzbare Erdgeschoßzonen
- Soziale Durchmischung durch eine Vielfalt an Wohnmodellen
- Schaffung eines angenehmen Mikroklimas u.a. durch Integration von Naturelementen in der baulichen Struktur

Ressourcen

- Minimierung des Energieeinsatzes und optimale Nutzung der erneuerbaren Ressourcen vor Ort
- Möglichst geringe CO₂-Emissionen
- Kompakte Strukturen in innerstädtisch angemessener Dichte
- Vermeidung der Überhitzung von Gebäuden
- Optimierung des Wasserverbrauchs
- Reduktion der »Grauen Energie«
- Ressourcenschonende Verkehrser-schließung
- Max. 20 % MIV-Anteil an allen Wegen
- Ausbau des öffentlichen Verkehrs
- Gute Bedingungen für Fuß- und Radverkehr
- Sammelgaragen und Stellplatzregulativ

Innovation

- Schaffung von neuen Flächen für Büros, Dienstleistungen und Handel
- Erdgeschoß-Management
- Bildungskampus im angrenzenden Gebiet geplant



DI Bernhard Silvestri

Magistratsabteilung 21 – Stadtteil-
planung und Flächennutzung,
Sachbearbeiter Dezernat West 1

Es erfolgt eine innerstädtische Verdichtung, aber gleichzeitig wird das Freiraumangebot verbessert. Durch Verdichten am Rand kann ein zentraler Grünraum (»Freie Mitte«) erhalten bleiben, der weitgehend naturnah, unter Berücksichtigung der bestehenden Topografie, ausgestaltet werden soll. Die Konzentration der vielseitigen Bebauung am Rand bringt auch eine deutliche Reduktion der notwendigen Verkehrsinfrastruktur mit sich. Ganz besonders zeichnen diese sogenannten

»Ressourcen-Coups« das innovative Projekt aus. Zentral für die Qualität und Akzeptanz des neuen Leitbilds war auch der begleitende, gelungene Partizipationsprozess mit der Öffentlichkeit.

Die Bevölkerung profitiert durch ein gelungenes städtebauliches Leitbild (inkl. Handbuch) für das Stadtentwicklungsgebiet Nordbahnhof, das den aktuellen Herausforderungen – vor allem auch hinsichtlich der Smart City Zielsetzungen – gerecht wird und hoffentlich in dieser Form zu gebauter bzw. auch ungebauter Realität wird.

Eine Prüfung der Praktikabilität der bisher vorliegenden Materialien zu den Smart City Wien Zielsetzungen in der Planungspraxis konnte ebenfalls erfolgen. Es waren mehr »smarte« Rahmenbedingungen im Projekt enthalten, als ursprünglich gedacht. Diese konnten weiter präzisiert werden.

Als das Projekt begann, und auch zum Zeitpunkt der Kenntnisnahme des neuen städtebaulichen Leitbilds durch die Stadtentwicklungskommission, lagen die Smart City Wien Rahmenstrategie und entsprechende Kurzfassungen noch nicht vor. Erst für die anschließende Erstellung des umfangreicheren Handbuchs konnten diese Vorgaben bzw. wertvollen Arbeitsgrundlagen herangezogen werden. Wären die Rahmenstrategie und auch die Anforderungen an die Stadtplanung bereits zu Beginn des Projekts vorgelegen, hätten die Smart City Zielsetzungen von Beginn an noch etwas strukturierter berücksichtigt werden können (vor allem im Leitbild). Als sehr hilfreich stellte sich ein Vergleich der Projektziele mit den Smart City Zielen in kompakter Tabellenform heraus.

O-Ton: »Die Smart City ist mit Sicherheit keine nur schön klingende, leere Worthülse, sondern bedingt ganz konkrete und ambitionierte Maßnahmen für eine lebenswerte Zukunft – am Nordbahnhof soll dafür jedenfalls Vorsorge getroffen werden.«

4.

Smart City Projekte der Wiener Stadtplanung

4